

**115.**

**RUNDBRIEF**

1. Halbjahr 2008

COMMUNITÄT  
CHRISTUS  
BRUDERSCHAFT  
SELBITZ





Liebe Freundinnen und Freunde  
der Communität Christusbruderschaft,

im März 1948 war im Jugendkreis in Schwarzenbach an der Saale viel in Bewegung! Dieser Kreis bestand schon einige Jahre. Hanna Hümmer leitete ihn. Durch klare Impulse des Heiligen Geistes bewegte sie schon vor 1948 die Frage, ob aus dieser Erweckung ein evangelischer Orden entstehen sollte. In der Karwoche, genauer gesagt am Gründonnerstag und Karfreitag, wurde es dann für alle zur Gewissheit: Gott wollte sie zur **Christusbruderschaft** zusammenfügen.

Das ist jetzt 60 Jahre her. Bis die Gemeinschaft an die Öffentlichkeit trat, hat es dann allerdings noch bis Januar 1949 gedauert. Deshalb feiern wir das 60jährige Bestehen erst im nächsten Jahr am Wildenbergtag.

Die Tatsache, dass wir als Gemeinschaft 60 werden, bedenken und bedanken wir schon in diesem Jahr! Und wir spüren, dass wir älter werden. Deshalb war das Thema bei unserem Jahrestreffen im Januar: „Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen – Wachstum, wenn die Gemeinschaft spürbar älter wird“. Zum ersten Mal in unserer Geschichte konnten wir

beim Jahrestreffen alle gleichzeitig zusammen sein, das war ein Geschenk. Es wurde möglich durch die vielen von uns, die schon im „Ruhestand“ sind; außerdem haben wir tüchtige Mitarbeitende, die uns in unseren Aufgabengebieten kräftig unterstützen, und die für die kurze Zeit des Jahrestreffens die Arbeit auch ohne uns machen können.

So waren wir eine ganze Woche alle zusammen, haben jeden Morgen gemeinsam das Morgengebet mit dem Heiligem Mahl gefeiert, auf Gottes Wort, auf Sein Reden gehört, miteinander ausgetauscht, geschwiegen und uns Gedanken gemacht, wie die nächsten Jahre gestaltet werden sollen. Das ist besonders wichtig im Blick auf diejenigen, die schon sehr an der Last ihrer Jahre zu tragen haben, wie sie auch darin ihre Berufung leben können. Es war interessant, unsere tatsächliche Altersstruktur vor Augen zu haben, nachdem wir uns nach Jahrgängen geordnet nebeneinander aufgestellt hatten. Im Ordenshaus ist der Altersdurchschnitt wesentlich höher als in den Außenkonventen, jedoch für uns alle gilt es zu erkennen, wo wir die Schwerpunkte unserer Sendung zu setzen haben. Es war bereichernd und stärkend uns als eine Gemeinschaft zu erleben, vor allem beim Gebet und beim Singen.

Im Herbst 1948 ist auch unsere Tertiärgemeinschaft entstanden. Das ist ebenfalls ein Grund zu großer Dankbarkeit. Diese Verbundenheit hat über all die Jahre gehalten. Die 60 Jahre Weggemeinschaft wollen wir zwischen Ostern und Pfingsten mit gemeinsamen Alltagsexerzitien begehen. Sr. Anna-Maria hat sie für uns zusammengestellt und Texte von Walter Hümmel zugrunde gelegt. Einer der Texte dieser 40 Tage als „Kostprobe“:

Wir meinen, wir müssten für Jesus etwas tun!  
 Alle noch so gut gemeinte, fromme Werkerei in Ehren –  
 Jesus freut sich darüber, aber ER wartet bei jedem darauf,  
 dass ER etwas durch ihn tun kann:  
 „Christus durch uns“ das ist das Ziel,  
 „Christus bei uns“ müssen wir zuerst entdecken,  
 „Christus für uns“ ist dann zu bedanken,  
 „Christus in uns“ ist unser Leben. [...] Walter Hümmel

Um Ihnen, liebe RundbriefleserInnen, ein wenig Anteil an der Anfangszeit zu geben, finden Sie in dieser Ausgabe einen Bericht von Tertiärschwester Maria Häselbarth. Sie war von Anfang an dabei, als die Gemeinschaft entstand. Letztes Jahr am Palmsonntag wurde sie von Gott heimgerufen. Wir danken Gott für die Gründer und für alle, die uns den Weg in die Ewigkeit vorausgegangen sind. Gott hat uns durchgetragen durch Höhen und Tiefen, durch Abbruch und Aufbruch. Diese Dankbarkeit IHM gegenüber und die ganze Bereitschaft weiterhin „die Werke zu tun, die ER zuvor für uns bereitet hat“ (Eph. 2,10 – Grundsteinwort) klang im Schlussgottesdienst des Jahrestreffens auf. Die Predigt, die Pfr. Wirth gehalten hat, lässt das erkennen.

Ich wünsche Ihnen viele ermutigende Erfahrungen, dass Gott mit Ihnen auf dem Weg ist und dass es sich wahrlich lohnt, das ganze Vertrauen auf IHN zu setzen.

Ihre Sr. Veronika Böthig  
 im Namen der Communität Christusbruderschaft

Erinnerungen an das  
Schwarzenbacher  
Pfarrhaus von  
Maria Häselbarth  
(1907 - 2007)  
im Jahr 1992



### Wie ich zur Christus- bruderschaft kam

Frau Mutter [Hanna Hümmer] hatte ich durch zwei familiäre Ereignisse kennen gelernt: 1942 richtete sie mit Herrn Vater [KR Walter Hümmer] für meine Schwester und den Bruder ihres Mannes „Onkel Eugen“ die Hochzeit im Pfarrhaus Schwarzenbach/Saale aus, weil unsere Eltern schon gestorben waren. Dort hat sie mich als perfekte Hausfrau beeindruckt. Im nächsten Jahr 1943 kam sie zur Taufe des ersten Kindes zu uns nach Dresden, als Vertreterin ihres Mannes, der Pate war, aber gerade als Soldat im Feld.

An jenem Tauftag hat sie uns eine Vision von der Zerstörung der Stadt Dresden stockend wiedergegeben.

In jenen Jahren so vieler Verluste (Mann und Eltern) kam ich mit meiner „allgemeinen Kirchlichkeit“ ins Fragen und entscheidend wurde mir die Aussage, die ich in einer kleinen Versammlung hörte, nämlich dass man um den Heiligen Geist bitten dürfe. Das war noch in Dresden und erscheint mir rückblickend als der Beginn meines neuen Glaubensweges.

*Wie ich zur Christusbruderschaft kam*

Im Januar 1945 träumte mir, ich solle die Kinder aus Dresden fortbringen. Meine Schwester war schon bei ihren Schwiegereltern in Immeldorf bei Ansbach und erwartete ihr zweites Kind. Sie schrieb: Komm her, hier ist es sicherer. Anfang Februar 1945 durfte kein Dresdener mehr eine Fahrkarte kaufen, weil die Züge durch schlesische Flüchtlinge überbeansprucht waren. Ich hatte eine Schlesierin in unsere Wohnung aufgenommen und auf ihren Ausweis hin bekam ich Fahrkarten für mich und meine drei Kinder: Hans (9 Jahre), Christoph (8 Jahre), Anne (6 Jahre). Anne war schwer herzleidend und hätte die Strapazen einer Flucht nicht durchgehalten. Wir gelangten nach Immeldorf.

Als ich mich nochmals auf den Weg nach Dresden machte, um wichtige Kleidung für die Kinder zu holen – ich hatte auf der ersten Fahrt wenig tragen können – kam ich abends im Schwarzenbacher Pfarrhaus an. Frau Mutter hielt Bibelstunde mit einigen alten Frauen. Über uns dröhnten Flieger mit ihrer Bombenlast für Dresden. Es war der 13. Februar.

Frau Mutter sah das Unheil im Geiste. Am nächsten Morgen, ehe sie mich Richtung Dresden fahren ließ, sprach sie über mir ein Segensgebet. Ich kam nur acht Kilometer vor die brennende Stadt und erst nach 14 Tagen hinein, um noch wichtige Sachen aus unserer unbeschädigten Wohnung zu holen – soviel ich tragen konnte.

Auf der Rückreise bat mich Frau Mutter, vorläufig mit den beiden Jungen bei ihr im Pfarrhaus zu bleiben als „Kriegskameradschaft“, und das habe ich auch getan. Von Februar bis Juni 1945 bin ich mit den Jungen dort gewesen und habe die Anfänge der Bruderschaft miterlebt.

Das Pfarrhaus war bald gestopft voll mit Flüchtlingen. Mühsam brachten wir die Mahlzeiten mit Christel Reul, einer späteren Tertiär-Schwester, zustande. Es ereignete sich viel Schreckliches: unter den Fenstern des Pfarrhauses schlurft ein Trupp Juden – getrieben von der SS – vorbei; ein blutjunger Soldat, der desertiert war, erschoss sich in der Scheune des Pfarrhauses; ein Blindgänger lag eines Tages vor der Tür des Pfarrhauses, explodierte aber nicht.

*Wie ich zur Christusbruderschaft kam*

Während all dieser Schreckenstage war ein Kommen und Gehen des Schwarzenbacher Jugendkreises im Pfarrhaus. Frau Mutter bekam Weisungen in „Stillen Zeiten“. Sie selbst wusste noch nicht eindeutig, worauf es hinauswollte. „Hast Du nicht einen Text für die Jugendstunde?“ fragte sie mich oft. Ich kannte mich doch wenig in meiner Bibel aus, obgleich ich sie im Fluchtgepäck mit hatte, und manchmal fand ich blinde Henne ein Korn.

Die ganz entscheidende Jugendstunde, die als Buß- und Gründungsstunde der Bruderschaft angesehen werden kann, habe ich nicht miterlebt, aber das Wehen des Geistes in diesen Not- und Aufbruchswochen spüre ich noch heute in meinem Alter. Damals war ich 38 Jahre alt, heute bin ich 85.

Als im Juni 1945 Herr Vater aus dem Krieg heimkehrte, verließ ich mit den Jungen Schwarzenbach und wurde Dorfschullehrerin in Mittelfranken, aber mit ständiger Verbindung zur entstandenen Bruderschaft auf vielen Freizeiten. Noch heute ist es mir ein Wunder, dass in jenen chaotischen Monaten, die ich in Schwarzenbach erlebte, eine fortbestehende Gemeinschaft erwachsen konnte, die die Liebe und Zuwendung des Christus zur Welt weiter bezeugen darf.

[Worte, die zur Verdeutlichung des Sinnes eingefügt worden sind, wurden in eckige Klammern gesetzt.]

## **Die Ernte ist groß**

### **Ansprache von Pfr. Wirth bei unserem Jahrestreffen**

*Jesus ging ringsherum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.*  
*Matthäus 9,35-38*

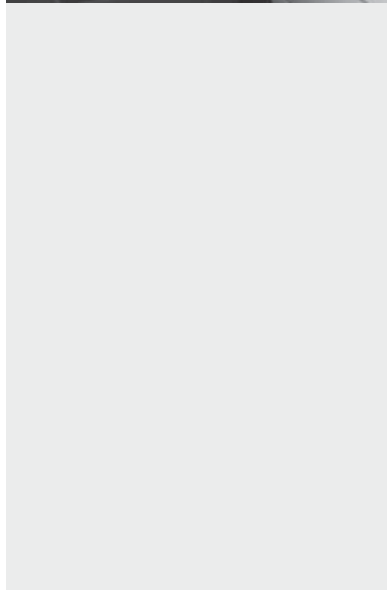


Folgende Worte haben mich in diesem Text besonders angesprochen: „Krankheiten und Gebrechen, verschmachtet und zerstreut“. Viele von uns sind durch die Seelsorge und durch das Diakonische Engagement fast täglich damit konfrontiert. In unserer heutigen Sprache heißt es etwas anders: unter Druck sein, ausgepowert, vereinsamt, ausgegrenzt, niedergedrückt und verzagt, verwahrlost, seelisch verwahrlost, ungeliebt, entnervt und erstickt ... Jesus geht ringsum in alle Städte und Dörfer. Er sieht die Gebrechen und Krankheiten der Menschen, wie sie verschmachtet und zerstreut sind. Er sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Er sieht, wie verloren die Schafe ohne einen Hirten sind. Er kündigt das Reich Gottes an und er feiert es. Er berührt die Ausgegrenzten und lässt sich berühren. Er heilt wo er hinkommt. Seine Haltung ist gekennzeichnet durch zwei Momente: Es jammert ihn, und er predigt und heilt. Gottes heilender

Friede ist im Kommen. Er ist von tätiger Hoffnung erfüllt. Erbarmen und tatkräftige Hoffnung. Weil er das Leben ist und weil er das Leben verheißt und bringt, jammert es ihn, wo das Leben bedroht ist, wo es verhindert wird, wo es stecken geblieben ist.

Wo soziale und strukturelle Gebrechen die Erde fesseln, die Gemeinschaften zerstören, wo Lebensfreude und Lebenskraft getötet wird, da jammerte es ihn und er tritt dagegen an mit seiner tätigen Hoffnung. Sein Reich komme, Sein Wille geschehe! Er tritt dagegen an mit dem Wort und mit der Liebe, in Vollmacht. In dieser doppelten Haltung: Erbarmen und Hoffnungskraft. Er tritt dagegen an, ohne Geld, ohne Organisation, ohne Waffen, ohne Bildung, ohne Taktik und Berechnung. Gottes Reich kommt.

So ist das reife Feld, diese Überfülle an gewachsenen Körnern, das heimliche und verborgene Gottesreich. Es braucht kein Geld, es braucht keine Machtfülle, es braucht keinen menschlichen Witz

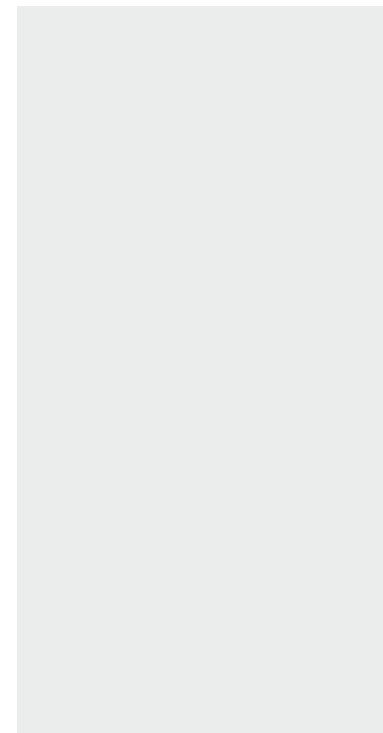


*Die Ernte ist groß*

oder übereifriges Planen. Nicht die Menschen müssen erst säen und jäten: nein, das Feld liegt vor uns, reif zur Ernte. Die Körner muss man nur pflücken, wie es Jesus mit seinen Jüngern gemacht hat, als es sie hungerte. Gott hat alles bereitgestellt.

Damit das Leben reich und voll, schön und wahr sein kann: braucht es zweierlei: die Augen des Erbarmens, die Augen, die das verpassete Leben und die blockierte Lebensfreude sehen können, und das offene Herz, das den Jammer wahrnimmt. Die Hoffnungskraft Jesu ist, dass Gott da ist, überreich, in ganzer Fülle. In jedem Regentropfen ist er da, aus jedem Augenzwinkern für ein Kind wird ein Lichtblick, aus jeder Berührung eines einsamen Menschen wird ein Freudentag, in jedem geteilten Schmerz ist eine Befreiung aus dem Gefängnis der Seele, in jeder Träne sind Chancen zum Leben, Aufbrüche zu neuer Beziehung.

Das Feld ist reif zur Ernte, weil Gott schon alles vorbereitet hat. Er hat Fruchtbarkeit geschenkt und wachsen lassen. Er hat in



*Die Ernte ist groß*



die Menschen so viel hineingelegt, dass sie einander als Mitmenschen entdecken können, dass sie als Mann und Frau, als Freundinnen und Geschwister sich gegenseitig bereichern und ergänzen dürfen. Es ist alles vorbereitet, dass wir glücklich leben können in Gottes Reich. Deshalb ist das Feld schon reif zur Ernte. Jesus sieht es, aber wir sind oft wie blind für diese Wirklichkeit.

Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter schicke, die sich aufs Ernten verstehen, die es jammert und die vollmächtig mit dem Gottesreich rechnen, so wie Jesus. Bittet, dass die ansteckende Gesundheit in dieser doppelten Haltung Jesu heilend um sich greift, und wenn ihr bittet, werdet ihr selber davon erfasst.

Wir sollen beten, dass Jesus Arbeiterinnen und Arbeiter schickt, die nichts anderes als diese zwei Haltungen brauchen und losplücken, was Gott vorbereitet hat. Gott wird Ernte-Arbeiterinnen schicken und uns wird ER weiter sensibilisieren für das zur Ernte reife Feld.

Nicht kräftiges junges Tun ist dafür nötig, sondern diese erbarmende und zu gleich

hoffnungskräftige Haltung mitten im Jammer dieser Welt. Von Gottes Dasein zeugen und auf ihn hoffen im Altenheim, im Kinderhort, im Einzelgespräch, in Seminaren, im Besucht-Werden, im Alltagsgewühl von Dörfern und Städten. Gott ist da mitten unter uns in seiner Welt. Sein reifes Erntefeld ist das Geschenk des Lebens, das er für uns alle bereit hat. Im Erbarmen und in tätiger Hoffnung erschließt sich Gottes Reich, sonst braucht es nichts dazu.

„Ich lebe“, sagt Jesus, „und ihr sollt auch leben“.

## St. Marien Kloster Verchen



Ein blauer Himmel strahlt zum Fenster herein. Das ideale Wetter für unseren Einkehrgast. Oft kommen unsere Gäste wie verzaubert von den Spazierwegen zurück. Heute früh verabschiedete sich eine Dame nach fünf Tagen „Kloster“: Es hat alles gepasst: die Stille, die Nähe zu den Schwestern, die Räume, Gebetszeiten, Gottesdienst, die Natur und wieder die Stille ... heilsame Stille. Nächstes Jahr in der Fastenzeit bin ich wieder da.

Stille wird sehr unterschiedlich wahrgenommen: fremd, anziehend, ungewohnt, lohnend, sehr unterschiedlich – ER ist gegenwärtig – in dieser Stille. „Ich glaube ja eigentlich nicht an Gott, doch er wirkt“ (,in dieser Stille‘ war gemeint), so äußerte sich eine Frau, die an Exerzitien im Alltag teilnahm.

Und so wiederholen sich Exerzitien im Alltag hier in Verchen und an anderen Orten hier in der Umgebung.

Dieses Jahr laden wir wieder zu einem Klostertag ein:

Trinitatisfest – 18. Mai 2008  
„Alles wahre Leben ist Begegnung“

Martin Buber



So wollen wir an diesem Tag unseren Besuchern, Freunden, Nachbarn, Dorfbewohnern begegnen und miteinander den Dreieinigen Gott ehren mit Musik, Liedern, Gottesdienst, Gesprächen ... Wer hätte noch Lust zu kommen? Vielleicht einen Urlaub damit verbinden?

Vorpommern, ein Land über dem Gott heute – wie damals über Israel – sagt: Ich habe Dich erwählt und ich will bei Dir wohnen. Das ist unser Glaube!

Alle RundbriefleserInnen grüßen wir: FRIEDE SEI MIT EUCH!

Sr. Christa Ramsayer,  
Sr. Annemarie Kietzmann,  
Sr. Elisabeth Burr  
und Sr. Karin Opitz

## Gästehaus

Ich stehe Gott vor Dir –  
gebunden an die Erde, die Du liebst.  
Ich stehe Gott vor Dir –  
ausgestreckt zum Himmel, den Du versprichst.  
Ich stehe Gott vor Dir –  
der Erde treu und offen für Dich.

Ausschnitte aus einem Gebet von Anton Rotzetter, die mich bewegen: Offen für Gott, voll tiefer Sehnsucht nach Stille, Begegnung und Gespräch, nach nicht nur oberflächlichen Antworten auf Fragen, die das Leben mit sich bringt – so erlebe ich die vielen unterschiedlichen Gäste, die zu uns kommen. Die Nachfrage Einzelner nach Seelsorge und Begleitung nimmt immer mehr zu.

Unsere Oasentage sind sehr gefragt, und wir freuen uns, dass wir so dazu beitragen können, dass manche für einen Tag zwischen ihrem Alltag mit etwas Abstand einmal aufatmen können. Viele der Gäste, Frauen wie Männer, sind in Familie und Beruf engagiert mit zunehmendem Druck, und erleben das „der Erde treu – sein“ oft als starkes Gebundensein, auch an die Kriterien unserer Gesellschaft.

Gerade bekam ich ein Mail, indem ein Ehepaar dankbar zurückschaut auf das vergangene Wochenende und sich nun, neu gestärkt durch Gebetszeiten, Austausch und Gottesdienst, an ihrem Lebensort weiter einbringt.

Austausch unter Menschen in verantwortlichen Berufen konnten wir in Zusammenarbeit mit unseren Tertiärgeschwistern Edmund Bäuerle, Otto Haußecker und Helmut Mohr dieses Jahr wieder durch ein Seminar zum Thema Lebensbalance ermöglichen, das gut angenommen wurde. So darf unser Haus auf unterschiedliche Weise immer wieder zu einem Ort des Innehaltens zwischen Himmel und Erde werden.

Montag: Unsere Angestellten reinigen bereits seit 6.45 Uhr die Räume für die neu ankommenden Gäste. Zwei von uns Schwestern werden in dieser Woche Exerzitien begleiten und treffen die letzten Vorbereitungen: Der Blumenschmuck in den Räumen ist verwelkt, die Anfragen für 2009 wollen endlich beantwortet werden, der Rundbriefbeitrag ist noch nicht



geschrieben und der Anrufbeantworter vertritt mich so gut er kann. Der Erde treu, manchmal gebunden und doch ausgestreckt zum Himmel – in dieser Spannung und Herausforderung stehen auch wir Schwestern mit unseren Angestellten. Da kommt es schon mal zu einem unfairen Wortwechsel. Und doch steht man wieder füreinander ein, steht gemeinsam für einen Auftrag. Offen vor Gott hinhalten können wir oft nur unsere fünf Fische und zwei Brote – und staunen, was Gott dann doch daraus macht. Himmel, den ER verspricht?

Auf seine Verheißung wollen wir uns auch stellen, wenn Sr. Edith Ries nach 15 Jahren im Gästehaus im April in den Konvent nach Magdeburg wechseln wird. Viele von Ihnen kennen Sr. Edith noch aus der Familienarbeit. In den letzten Jahren hat sie viele Menschen seelsorgerlich/therapeutisch begleitet und ihre Freude an Tanz und Körperarbeit in Seminaren mit anderen geteilt.

An dieser Stelle schauen wir dankbar auf das zurück, was durch Sr. Edith wachsen durfte. – Für uns GH-Schwestern heißt es Abschied nehmen, Aufgaben neu verteilen, mit Gott rechnen.

Offen zum Himmel, allerdings auf eine ganz andere Weise, ist das Dach unseres Gästehauses. Immer wieder hat es in der vergangenen Zeit an verschiedenen Stellen hereingeregnet – zuletzt bei einem festlichen Abend im schön hergerichteten Saal. Um weiteren und größeren Schaden zu vermeiden, haben wir uns entschlossen, Dach und Fassade schnellstmöglich sanieren zu lassen. In diesen Tagen nach Ostern haben wir bereits damit begonnen und hoffen, dass es ohne zu große Beeinträchtigung für unsere Gäste gehen wird und bitten um Verständnis, wo Sie für einige Zeit nicht ganz die gewohnten Bedingungen in unserem Haus vorfinden.

So grüßen wir Sie herzlich aus dem Gästehaus und danken für alle Unterstützung unserer Arbeit durch Ihr Gebet, Ihre Gaben und praktische Mithilfe.

Sr. Birgit-Marie Henniger mit allen Gästehaus-Schwestern

## **Stadtkonvent Bayreuth**

Als ich am 2. Juni 2002 meine Stelle in der Kirchengemeinde St. Georgen/Bayreuth antrat, ahnte ich nicht, was für ein Kraftakt auf mich wartete.

Dass die Jugendlichen, die ins WOP = World of Paradise (Offene Jugendarbeit) kamen, nicht „einfach“ sind, konnte ich nach meinen Erfahrungen aus dem Jean-Paul-Stift (Tagesstätte für erziehungsschwierige Jugendliche) gut einschätzen.

Doch was mich am meisten belastet, ist die finanzielle Situation des Jugendtreffs. Jedes Jahr muss die Kirchengemeinde 20 000-30 000 Euro aufbringen, um den Treff zu finanzieren. Ein Förderverein ist sehr zaghaft dabei sich zu bilden.

Sehr dankbar bin ich, dass die Kirchengemeinde das WOP als ihre gemeindliche Jugendarbeit ansieht.

Täglich besuchen 20-30 Jugendliche das WOP, um ein warmes Mittagessen zu bekommen, Hilfe bei den Hausaufgaben und ganz einfach Begegnung und Aufnahme zu finden. Wir (unser Team besteht neben mir aus zwei nebenamtlichen Kräften und Praktikanten aus der Fachoberschule) versuchen, sie auf ein Berufsleben vorzubereiten, also fit für die Zukunft zu machen.

Das fängt bei kleinen Alltags-Selbstverständlichkeiten an, wie zu grüßen, wenn sie in einen Raum eintreten, Wünsche in ganzen Sätzen zu formulieren und nicht nur einfach „a Bröddla“ zu verlangen, Geschirr aufzuräumen, Müll zu entsorgen ...



Durch verschiedene Angebote sind wir bemüht, das Interessen-Spektrum der Jugendlichen zu erweitern. Unsere Jugendlichen kommen ab der 5. Klasse zu uns und sind in der Regel aus der Hauptschule St. Georgen. Verschiedene Nationalitäten machen das Bild bunt: türkische, russland-deutsche, amerikanisch-deutsche Jugendliche ... Die Jugendlichen kommen aus z.T. sehr schwierigen familiären Bezügen. Wir versuchen, so gut wir können, sie aufzunehmen, sie anzunehmen wie sie sind. Wir beobachten keine „nationalen“ Konflikte, eher die ganz normalen Schwierigkeiten während der Pubertät.

Bis zum Sommer 2007 waren wir im Kellergeschoss untergebracht. Wir bekamen durch viele Spender und Sponsoren die Möglichkeit Räume im 1. Stock zu renovieren. Aus diesen wurde ein heller, schöner Großraum mit Küche, den wir sehr genießen.

Der Kellerraum ist nun zum Spielraum geworden, in dem auch laute Musik gehört werden kann. Ich freue mich sehr, dass das alles möglich wurde – viele Jugendliche bekommen so Chancen, die sie für ihr Leben brauchen.

Sr. Claudia Gittel



gespendete Küche nach dem Einbau

## Hof Birkensee

„Du bist ja eine richtige Klosterschwester ...“ so begrüßte mich am letzten Wochenende ein sechsjähriger Junge, der mit seiner kleinen Schwester und seiner Mutter zu einem Gemeindefreizeitwochenende anreiste.

Wir freuen uns, dass dieses Jahr wieder viele Kinder zu uns auf den Hof kommen werden, nachdem wir letztes Jahr durch den Neubau unseres Wirtschaftsgebäudes nur wenig Möglichkeiten für Familien mit Kindern anbieten konnten.

Die Familienfreizeit in den Pfingstferien ist (leider) bereits ausgebucht. Für alle, die trotzdem als Familie dieses Jahr zu uns kommen möchten, haben wir in unserer Gästezeit im Sommer vom 19.8. bis 5.9. noch freie Kapazitäten.

Neben unseren Freizeiten und Angeboten im Jahresprogramm, steht unser Haus verschiedenen Gästegruppen offen. Inzwischen gibt es viele Gruppen und Kreise, die immer wieder gerne zu uns kommen.

Dazu ein paar Einträge aus unserem Gästebuch:

... die Ruhe und Ausgeglichenheit, die alles hier ausstrahlt, hat mich sehr beeindruckt. Deshalb werde ich sicherlich nicht das letzte Mal hier bei euch sein ...

... für mich war dies Wochenende wieder ein Anfang, diese Form der Stille zu suchen und zu leben ... Ich bin dankbar, dass mir der Weg nach Hof Birkensee gezeigt wurde und ich mich hiermit auf den großen Weg zu Gott gemacht habe. ... Vielen Dank für die erholsamen Tage. Es ist schön, den Geist Gottes zu spüren.

Die Größe unseres Hauses (25 Betten), die familiäre Atmosphäre, das Mit-hinein-genommen-sein in unser gemeinsames Leben und in den Rhythmus von Gebet und Arbeit tut vielen gut und hilft den Einzelnen, sich neu auf Gott auszurichten.

Acht Ehepaare waren im Februar zum Ehe-Seminar bei uns. Eingeladen waren jüngere und ältere Ehepaare, die sich nach Tiefe und Authentizität in der Partnerschaft sehnen. Ingrid und Daniel Gulden, die bei uns bereits das Ehevorbereitungs-Seminar begleiten, gestalteten diese Tage. Bei der Abreise waren sich alle Ehepaare einig, eine Fortsetzung und Vertiefung des Seminars lohnt sich.

Deshalb vormerken: Ehe-Seminar vom 26.2. - 1.3.2009.



≈ Für junge Ehepaare und Paare, die auf die Ehe zugehen, gibt es dieses Jahr noch freie Plätze beim Ehevorbereitungs-Seminar vom 25. - 27.4.08.

≈ Ein besonderes Angebot 2008 ist die Tagung für Logotherapie und Existenzanalyse zum Thema „Sinn und Werte als Schrittmacher des Seins“ vom 20. - 22. 6.08.

≈ hdgdl:-) so das Thema unseres diesjährigen Teenie-Treffs vom 11.-13. Juli. Herzliche Einladung an Mädchen und Jungs zwischen 13 und 15 Jahre.

≈ Neu im Programm haben wir: „Life auf´m Hof“. Ein Wochenende für Jugendliche und junge Erwachsene vom 1.-3. August.

Zu diesen Wochenenden können bei uns Sonderprospekte und Flyer angefordert werden.

So danken wir allen, die mit uns auf dem Weg sind.  
Danke für alle Unterstützung!

Herzliche Grüße  
Ihre Schwestern von Hof Birkensee

### **Afrikabesuch im Dezember 2007 – eine „Zwischensumme“**

*Nach dem Besuch von Priorin Schwester Veronika und Pfr. Wirth bei den Schwestern in Südafrika im Advent 2007 und durch die Gespräche dort, hat sich so etwas wie eine „Zwischensumme“ des Engagements der CCB in Südafrika ergeben.*

1. „Siehe, ich habe vor Dir gegeben eine offene Tür und niemand wird sie zuschließen!“ (Offb. 3,8). Die Begegnungen mit den Leitenden der Kirche auf Gemeinde- und Dekanatsebene, mit den kommunalen Verantwortlichen bis hin zur Regierungsebene, und der Kontakt mit den Menschen in Gottesdiensten und in der Umgebung zeigen deutlich, dass unsere Schwestern mit ihrer Praesenz und ihrem Engagement sehr willkommen, wertgeschätzt und angenommen sind. Das Wort aus dem Predigttext am 2. Advent wurde zum Grundsteinwort der Konventskapelle.

2. Inmitten vielfältiger Entwicklungsprozesse in der ländlichen Gegend um Swart Umfolozi (eine gute Autostunde von Vryheid entfernt), setzt der Konvent den Schwerpunkt seiner Sendung auf das diakonische Engagement der Schwestern in der Aidsarbeit der dortigen Lutherischen Kirche. Ein geordnetes Konventsleben soll dafür die Basis sein: ora et labora; das Sein vor dem Tun.

3. Für dieses diakonische Engagement erscheint das „Home Based Care Projekt“ (Hauskrankenpflege) des evang.-luth. Dekanats – das mittlerweile sogar von der Regierung unterstützt wird – als ein geeigneter Rahmen, in dem unsere Mitarbeit in der sensiblen Nachapartheid-Situation im Zululand/Südafrika erfolgen kann. Dekan Khumalo ist Vorsitzender des Projektkomitees. Die Zusammenarbeit mit ihm ist fruchtbar. Sr. Christine Eisenhuth, derzeit zur Erholung und Fortbildung in Deutschland, hat dabei die Rolle der leitenden Mitarbeiterin und arbeitet mit Sr. Margret Braun und verschiedenen einheimischen MitarbeiterInnen im Projekt zusammen.

4. Auf der ehemaligen Farm Noitgedacht, ca. eine Stunde Fußmarsch vom Zentrum Swart Umfolozis entfernt gelegen,



ist mit der Einweihung eines zusätzlichen Schwesternsowie eines Gästehauses mit zwei bzw. drei Zimmern und mit der Grundsteinlegung der Gebets-Rundhütte die Grundanlage eines Gebäude-Ensembles um einen kleinen Park herum entstanden. Hier kann eine Gruppe von vier bis fünf Schwestern unter der Leitung von Sr. Margret Braun das Konventsleben der Christusbruderschaft mit den gewonnenen Standards für das gemeinsame Leben auch unter südafrikanischen Bedingungen leben. Eine Herausforderung bleibt es, inmitten von Menschen zu sein, denen oft das Nötigste zum Leben fehlt.

5. Eingebunden in Kirchengemeinde und Dekanat werden die Schwestern abwartend heraushören, in welcher Weise ihre Mitarbeit bei der Pastoral von Kindern, Jugendlichen oder Frauen erwünscht und erbeten wird.

6. Die Gemeinschaft von schwarzen und weißen Schwestern in einem gemeinsamen Konvent erscheint aus der aktuellen Perspektive eher in visionärer Ferne. Das junge Pflänzchen der schwarzen lutherischen Kommunität „Kenosis“ in Pietermaritzburg, vier Autostunden entfernt, können einzelne Schwestern aufgrund der gewachsenen Beziehungen mit unseren Erfahrungen eines evangelischen Kommunitätslebens aber durch sporadische Besuche unterstützen.

7. Durch den Konvent in Südafrika ist die Communität Christusbruderschaft ganz konkret und real eingebunden in die Verheißung des Reiches Gottes, dass von Osten und von Westen, von Norden und Süden die Menschen berufen sind, als Geschwister am Tisch unseres Herrn zu sitzen (Lk 13,29). Die AfrikanerInnen weiten unseren begrenzten Horizont durch ihr Anderssein, und wir in Europa lernen, die weltweite Dimension unseres Glaubens ganz ernst zu nehmen.

Pfarrer Martin Wirth

## Kloster Wülfiginghausen



*Am 18. November ist unserem Konvent in Wülfiginghausen im Alten Rathaus in Göttingen der Edith-Stein-Preis des Jahres 2007 überreicht worden. Die Dokumentation dieser ökumenischen Feier können Sie in Kloster Wülfiginghausen, 31832 Springe anfordern. Tel 05044/88160, Email: [info@kloster-wuelfiginghausen.de](mailto:info@kloster-wuelfiginghausen.de)*

Auszug aus dem Grußwort des Landessuperintendenten Eckhard Gorka, Hildesheim:

In herzlicher Mitfreude nimmt unsere Landeskirche wahr, dass der Edith-Stein-Kreis Göttingen heute durch die Preisverleihung das Sein, das Da-Sein und Für-andere-Dasein der Communität Wülfiginghausen würdigt. [...]

Der Mut, die Kraft und der höhere Gehorsam zu Grenzüberschreitungen werden heute gewürdigt. Gibt es das: Gehorsam zu Grenzüberschreitungen? Ist das nicht automatisch Ungehorsam? Nein. Der Name und das Leben Edith Steins stehen dafür. Die Wülfiginghäuser Schwesternschaft kennt die Situation, dass in unseren Klöstern und geistlichen Gemeinschaften die sonst üblichen Trennungen zwischen den Konfessionen um Christi und einer größeren Gemeinschaft willen an Schärfe verlieren. Es geht dabei nicht um Rechtsbruch, sondern um Vorwegnahme einer Gemeinschaft, die sich andernorts in unseren Kirchen durch literarisch dokumentierte Lehrunterschiede so unbefangen noch nicht abbildet. Die Communität Wülfiginghausen ist um des Glaubens und Christi willen ein

Kloster mit einer offenen Membran: Es lädt Menschen voraussetzungs- aber sicher nicht folgenlos zum Glauben ein, zu ersten neuen Schritten, zu einer Annäherung oder Wiedernäherung an verschüttete Dimensionen der Seele, zu Erfahrungen, die kostbar werden in einer lauten Welt. [...]

Auszug aus der Laudatio von Pater Vitus Seibel SJ:

Im Zusammensein mit den Schwestern habe ich persönlich immer spüren dürfen, was glaubwürdige Ökumene ist im Probieren von Neuem, in der Dankbarkeit für die Schätze der evangelischen Kirche und auch im Ertragen dessen, was immer noch schmerzliche Trennlinien sind, aber auch in der Zuversicht, dass die Ökumene noch lange nicht am Ende ist. Hindernisse sind da, damit sie überwunden werden.

Ein Wort meines Mitbruders Alfred Delp, das er kurz vor seiner Hinrichtung am 2. Februar 1945 in Berlin Plötzensee geschrieben hat, beschäftigt mich zunehmend: „Wenn die Kirchen der Menschheit noch einmal das Bild einer zankenden Christenheit zumuten, sind sie abgeschrieben. Wir sollten uns damit abfinden, die Spaltung als geschichtliches Schicksal zu tragen und zugleich als Kreuz. Von den heute Lebenden würde sie keiner noch einmal vollziehen. Und zugleich soll sie unsere dauernde Schmach und Schande sein, da wir nicht imstande waren, das Erbe Christi, seine Liebe, unzerrissen zu hüten.“

Frage: Finden wir uns zu schnell damit ab, dass wir nicht weiter gekommen sind, und erklären wir vielleicht vorschnell zu vieles als Kreuz, das eben zu tragen sei, um uns die Mühe der kleinen Schritte und des beherzten Vorangehens zu ersparen? [...]

Weitere Texte und Fotos zur Preisverleihung finden Sie auf der Homepage des Edith-Stein-Kreises: [www.edith-stein-kreis.de](http://www.edith-stein-kreis.de)

## Walter Hümmer Haus



Die letzten Wochen standen im Walter Hümmer Haus ganz im Zeichen von Veränderung und Neubeginn. Im November feierten wir zusammen mit Tertiärbruder Karl Heid und seiner Familie zum Dank für 38 Jahre Hausmeistertätigkeit ein schönes Fest und verabschiedeten ihn damit in den Ruhestand.

Unser neuer Hausmeister ist Matthias Wirth, der sich schon als Zivildienstleistender vor einigen Jahren mit unserem Haus vertraut gemacht hat. Mit der Installation einer neuen Telefonanlage hat er bereits eine große Hürde genommen, aber auch in den vielen Alltäglichkeiten eines Hausmeisters zeigt er sein Können.





Veränderungen gab es auch in unserem Schwesternkonvent, Zum Jahresende wechselte Sr. Ulrike Werner ins Ordenshaus, um dort eine neue Aufgabe zu übernehmen. Sr. Dorothee Seiser hat die Leitung des Pflegebereichs 2 in jüngere Hände gegeben und arbeitet seit Februar im Wohnpflegebereich. So hat jetzt Frau Stülpner die Leitung von Pflegebereich 2 und Frau Schöffel die Leitung des Wohnpflegebereichs übernommen.

Am 1. Februar begann die Umgestaltung des Pflegebereich 1 in eine Abteilung für Menschen mit gerontopsychiatrischen Veränderungen. In den letzten Jahren zeigte sich auch bei den BewohnerInnen unseres Hauses eine deutliche Zunahme von Demenzerkrankungen. Nach vielen Überlegungen trafen wir im letzten Jahr die Entscheidung, auf die besonderen Anforderungen dieser Erkrankung zu reagieren und einen Pflegebereich entsprechend umzustrukturieren.

Neben einigen baulichen Veränderungen wird noch in diesem Jahr eine Dachterrasse errichtet, auf der die BewohnerInnen in einem geschützten Rahmen viel an der frischen Luft sein können.

In einem kleinen Gottesdienst wurden die MitarbeiterInnen vom Pflegebereich 1 für diese neue Aufgabe gesegnet.

Die Schwestern vom Walter Hümmer Haus

## Kloster Petersberg

Im März kam Christian Günther, 31 Jahre alt, als Postulant zu uns. Er hat in der württembergischen Kirche seine Zeit als Vikar abgeschlossen. Im Ordenshaus in Selbitz hatte er Zivildienst geleistet. Bei zahlreichen Einkehrzeiten sind wir uns auf dem Petersberg begegnet. Nun will er seine Berufung klären und hat sich für das Mitleben im Postulat entschieden. Darüber freuen wir uns sehr.

Der große Altersunterschied zu uns Brüdern wird nicht ganz leicht zu bewältigen sein. Grund genug, weiter zu beten, dass sich noch mehr jüngere Männer auf das Klosterleben bei uns einlassen können und ihre Berufung darin erkennen.

Wir sehen vor allem die große Chance: Da kommen junge Männer in unsere Gemeinschaft, sind bereit, das Wagnis einer ganz anderen Lebensform einzugehen. Sie fordern uns heraus, uns neu den Fragen, Vorstellungen, vielleicht auch Visionen einer ganz anders geprägten Generation zu stellen. Warum sollte es dabei nicht geschehen, dass wir in uns gegenseitig das Feuer für die Sache Gottes entfachen und stärken? Der Ort Petersberg ist jedenfalls denkbar gut geeignet, um zu erkennen: Es braucht tragfähige, belastbare, im Gebet und im täglichen Gottesdienst verankerte Gemeinschaften.



Bischof Noack hat es im Ruf unserer Kirche an uns Brüder vor knapp 10 Jahren so ausgedrückt:  
„... dass durch das Leben und Wirken der Brüdercommunity Menschen unserer Tage geistliche Lebensgestaltung mit einer Bereitschaft zum Teilen kennenlernen und zu Gemeinschaft und Partnerschaft ermutigt werden.“  
Eine lohnende Aufgabe, und sie stellt sich zuerst uns selbst in der eigenen Gemeinschaft.

Im November 2007 haben wir den 70. Geburtstag von Br. Markus Wächter gefeiert. Viele sind gekommen, um zu gratulieren. Es war schön, bei diesem Anlass zu erleben, wie viele Beziehungen er in den Jahren hier knüpfen konnte und wie er als Seelsorger und Prediger geschätzt ist. Wir freuen uns und danken Gott, dass er unseren gemeinsamen Dienst noch so selbstverständlich und engagiert mitträgt.

Eckart Riedel hat nach der Beendigung seines Postulats Ende vergangenen Jahres eine Wohnung am Petersberg bezogen. Wir haben ihn mit einer Teilzeitstelle angestellt. Er trägt die Gebetszeiten und Gottesdienste mit. Es soll eine Klärungszeit sein, ob bzw. wie er mit uns leben und dienen und die jüngere Generation verstärken könnte.

In diesem Jahr haben wir einen Wechsel im Prioramt vollzogen. Br. Lukas Haltiner löst Br. Johannes Wohlgemuth ab und wird nun unsere Gemeinschaft leiten. Am Sonntag, 20. April, 14.30 Uhr, wird er im Gottesdienst in der Stiftskirche von Probst Herche in sein Amt eingeführt. Dazu laden wir herzlich ein!

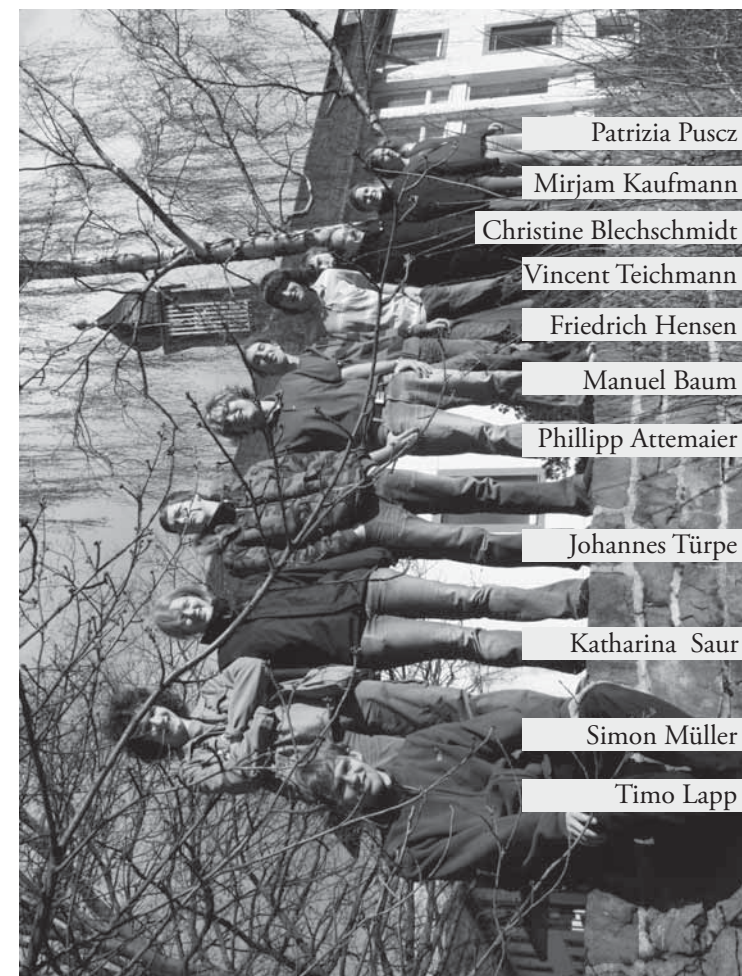
Im Februar rückte ein Bagger auf dem Petersberg an. Aber noch nicht für den Bau des Brüderhauses, sondern um die Auflagen des Landesamtes für Archäologie zu erfüllen. Das Gelände, in dem schon steinzeitliche Funde gemacht wurden, musste vor Baubeginn untersucht werden. Dabei sind umfangreiche Mauerreste der Klosteranlage aus dem 12. Jahrhundert freigelegt worden.

Das bedeutet, die Fundamente müssen verändert werden und Baubeginn kann erst Ende April/Anfang Mai sein. (Wer die Kirchliche Stiftung Petersberg als Bauherr unterstützen möchte: Konto Nr. 386 060 118 Spark. Halle BLZ 800 537 62 Kontoinhaber: Kirchl. Verwaltungsamt Halle).

So stehen wir (wieder) in einem bewegten Jahr. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Gebet, Ihre Hilfe und Begleitung. Die Aufgaben und Veränderungen der kommenden Monate bestärken uns, unser Vertrauen immer wieder von Neuem auf Gott zu setzen und seine Zusage zu ergreifen: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (Eph.2,10).

Wir grüßen Sie/Euch herzlich  
Ihr Br. Johannes und Mitbrüder

## FSJ auf dem Wildenberg



Patrizia Pusch

Mirjam Kaufmann

Christine Blechschmidt

Vincent Teichmann

Friedrich Hensen

Manuel Baum

Phillipp Attemaier

Johannes Türpe

Katharina Saur

Simon Müller

Timo Lapp

Unsere FSJ'ler grüßen alle Rundbriefleser und suchen ab

### September 2008

„würdige“ Nachfolger, die sie auf dem Wildenberg ablösen ... im Gästehaus, im Walter-Hümmer-Haus, in der Haustechnik und im Garten!

Informationen zum Freiwilligen sozialen Jahr oder zum Zivildienst in Selbitz einfach per Email erfragen:  
fsj@christusbruderschaft.de – Wir freuen uns auf Euch!

## Eine andere Gemeinschaft kennengelernt

Im Februar haben unsere Novizinnen, im Rahmen eines Praktikums, eine andere Gemeinschaft und ihre Aufgaben näher kennengelernt.

Sr. Bärbel Schäfer (siehe Bild) war bei den Dillinger Franziskanerinnen in Augsburg. Die Schwestern wohnen in einer Siedlung mit vielen sozial schwachen Familien, der Ausländeranteil ist hoch. Sie haben eine „offene Wohnung“ für die Menschen aus dem Viertel.



Sr. Bärbel: „Die Kinder aus der Nachbarschaft kommen ganz selbstverständlich zu den Schwestern, Vertrauen wächst im Miteinander, sie fühlen sich wohl, sind einfach da. Eltern nutzen diese Kontakte, um ihre eigenen Nöte und auch Freuden mitzuteilen. Die Schwestern hören zu und manchmal können sie Hilfestellung geben. Es war für mich eine bereichernde Zeit, in der ich auch entdecken konnte, wie der Glaube an Jesus Christus Konfessionen verbindet.“

Sr. Silvett Schmidt machte ihr Praktikum bei der Bethesda-Diakonissenschwesternschaft in Berlin. „Kinder in die Mitte“ heißt das Projekt, das die Schwestern dort initiierten und seit 10 Jahren durchtragen.

Sr. Silvett: „Mit viel Offenheit und Herzlichkeit wurde ich aufgenommen und habe mich schnell dazugehörig gefühlt. So manches Gespräch ergab sich mit den Kindern beim Spielen oder Hausaufgaben-Machen. Schnell merkte ich, welche Nöte die Kinder mitbringen. Besonders habe ich das bei einem Hausbesuch mitbekommen.“

Das Gebet trägt die Schwestern durch ihren vielfältigen Alltag, das spiegelt sich in der ruhigen Atmosphäre wieder, in der ihre Arbeit geschieht. Die Kinder wissen sich angenommen und fühlen sich wohl.

Ich wurde in diesen zwei Wochen reich beschenkt.“

## Mosaik

Seit März sind Sr. Elisabeth Häfner, Sr. Hanna Weiß, Sr. Karin Veeseer und Sr. Heike Busch Bürger von Wittenberg. Bischof Noack und Superintendent Beuschel von der Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen haben das Schreiben mit dem „Ruf nach Wittenberg“ persönlich in Selbitz überbracht.

Im Januar haben wir uns von Jutta Holighaus verabschiedet.

Viele von Ihnen kennen Sie als Leitung unseres Gästehauses. Dankbar schauen wir auf die gemeinsame Zeit mit ihr zurück, auf alles was sie im Gästehaus und darüber hinaus eingebracht hat.

Sr. Silja Grotewold ist seit Dezember Novizin.

Wir freuen uns, dass sie diesen weiteren Schritt in die Gemeinschaft hinein wagt. Neben der Noviziatsausbildung, arbeitet sie in der Küche und bringt ihre Begaunungen u.a. beim Musizieren ein.

Vom 30. April - 4. Mai findet in Bremen das Christival „Jesus bewegt“ statt. Wir unterstützen diese Großveranstaltung für junge Christen zwischen 16 und 26 Jahre durch unser Gebet und durch Mitarbeit bei einem Jesus-Weg im Bremer Dom.

Wer sich noch unserer Teilnehmergruppe anschließen möchte, kann die Kontaktdaten bei Sr. Alice Sommer erfahren. Email: selbitz@christusbruderschaft.de.

Zu einem neuen Seminar im Gästehaus laden wir Männer und Frauen zwischen 20 und 60 Jahren ein, die Sehnsucht nach der heilsamen und stärkenden Wirkung des Wortes Gottes haben.

### **Einkehrtage**

**1. - 6. Juli 2008**

**„Dein Wort bewegt des Herzens Grund.“**

**Mit allen Sinnen sich Gottes Wort öffnen.**

Sr. Beate Seidel und TG Renate und Manfred Kießig werden diese Tage gestalten.



**Communität  
Christusbruderschaft Selbitz  
Ordenshaus**  
Wildenberg 23  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-0  
Fax: 09280 / 68-68  
selbitz@christusbruderschaft.de  
priorin@christusbruderschaft.de  
www.christusbruderschaft.de  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 103 275, BLZ 780 500 00

**CCB-Stiftung**  
Ansprechpartnerin: Sr. Mirjam Zahn  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 220 019 830  
BLZ 780 500 00

**Communität  
Christusbruderschaft  
Gästehaus**  
„Haus der Begegnung und Einkehr“  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-50  
Fax: 09280 / 98 46 01  
gaestehaus@christusbruderschaft.de  
Kontonummer: siehe Ordenshaus

**Zivildienst / Freiwilliges soziales Jahr**  
Sr. Klaudia Löffler / Klaus Schaumberg  
Tel. 09280 / 68 115  
fsj@christusbruderschaft.de

**Kloster auf Zeit**  
Sr. Sonja Böthig (Ordenshaus)  
sr.sonja.b@christusbruderschaft.de

**Communität  
Christusbruderschaft  
Alten- und Pflegeheim**  
„Walter-Hümmer-Haus“  
Wildenberg 31  
95152 Selbitz  
Tel. 09280 / 69-0  
Fax: 09280 / 69-123  
walterhuemmerhaus@  
christusbruderschaft.de  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 100 206  
BLZ 780 500 00

**Christusbruderschaft Selbitz  
Buch- & Kunstverlag**  
Postfach 12 60  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-134  
Fax: 09280 / 68-68  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 104 315, BLZ 780 500 00  
info@verlag-christusbruderschaft.de  
www.verlag-christusbruderschaft.de

**Communität  
Christusbruderschaft  
Hof Birkensee**  
91238 Offenhausen  
Tel. 09158 / 99 89 90  
09158 / 99 89 91  
Fax: 09158 / 99 89 89  
birkensee@christusbruderschaft.de  
www.hof-birkensee.de  
Sparkasse Nürnberg  
Kto. 578 276 511, BLZ 760 501 01

**Communität Christusbruderschaft  
St. Marien Kloster Verchen**  
Budenstr. 1, 17111 Verchen  
Tel. 03 99 94 / 7 92 91  
sr.christa.r@christusbruderschaft.de

**Communität Christusbruderschaft  
Kloster Wülfinghausen**  
31832 Springe  
Tel. 050 44 / 88 160  
Fax: 050 44 / 88 16 79  
info@kloster-wuelfinghausen.de  
Kloster Wülfinghausen e.V.  
Sparkasse Hannover  
Kto. 3 007 132 586, BLZ 250 501 80  
Kloster auf Zeit:  
Informationen bei:  
Sr. Reinhild v. Bibra

**Brüdercommunität  
Christusbruderschaft  
Kloster Petersberg**  
Bergweg 11  
06193 Petersberg b. Halle/Saale  
Tel. 03 46 06 / 2 04 09  
Fax: 03 46 06 / 2 14 05  
petersberg@christusbruderschaft.de  
Volksbank Halle/Saalekreis  
Kto. 33 87 097, BLZ 800 937 84

**Communität Christusbruderschaft  
Konvent Wittenberg**  
Kirchplatz 10  
06886 Lutherstadt Wittenberg  
Tel. 03 4 91 / 62 83 21  
sr.elisabeth.h@christusbruderschaft.de

*Impressum*

Verantwortlich:

Sr. Veronika Böthig, Priorin

Umschlag: M. Wutke, Nürnberg

Druck: Müller Fotosatz & Druck, Selbitz

[www.druckerei-gmbh.de](http://www.druckerei-gmbh.de)

Auflage: 8.000 Exemplare

© Communität

Christusbruderschaft Selbitz 2008



